



Die bitere Wahrheit

Hochauflösende Download-Formate versprechen Musikgenuss wie direkt vom Masterband. Können sie sogar die DVD-Audio und die SACD ablösen?

Test: Jörg Witzsch, Hans-Ulrich Fessler Fotos: Dalibor Beric, istockphoto

Brauchen wir eigentlich noch CDs und SACDs? Mit dieser bewusst provokant formulierten Bemerkung präsentiert Caroline Dooley, Chefin von Linn-Records, ein neues, höchst interessantes Format für Highender: den StudioMaster Download. Musik, die es in dieser Qualität im Internet noch nie als Download zu kaufen gab – von den originalen Stereo-Masterbändern in bis zu 24 Bit und 96 Kilohertz Auflösung, also in bester Studio-Qualität.

„Natürlich denken wir nicht daran, keine CDs oder SACDs mehr anzubieten“, gibt Dooley Entwarnung, „aber in Zeiten schneller DSL-Downloads muss

man auch einmal ohne Scheuklappen denken, um sich dann wieder der Realität zu stellen und unsere Kunden mit den für sie am besten geeigneten Formaten zu versorgen.“ Auf gut Deutsch: MP3 als Download-Format ist für Freunde guten Klangs tot, es lebe hochauflösendes, unkomprimiertes WMA und FLAC (siehe Kasten rechts). Neben CD und SACD bietet Linn-Records jetzt also eine dritte Möglichkeit, Musik in Vollendung zu genießen. Wie vollendet, das wollte *stereoplay* aufs Detaillierteste untersuchen und entwickelte einen regelrechten „Masterplan“, um der provokanten Anfangsthese ge-

recht zu werden: Ist vielleicht der hochauflösende Download die Ablösung der SACD? Interessanterweise spielt in dieser Frage auch ein weiterer hochauflösender Datenträger eine Rolle, den Linn-Records nicht anbietet: die DVD-Audio.

Der „Masterplan“

Wer Musik-Downloads auf ihre Qualität testen will, muss höllisch aufpassen, nicht in die vielen Klangfallen zu tappen, die ein Computer auf dem Weg zu vollendetem Klanggenuss aufstellt. Nicht nur die Soundkarte muss von allerhöchster Qualität sein, auch die Bauteile und das Betriebssystem des

Computers selbst werfen gutem Klang einiges an Prügeln in den Weg. Das Netzteil: nicht auf guten Klang hin entwickelt, teils sogar ein echter „Störsender“. Oder das weitverbreitete Windows: Der interne („K-“)Mixer schleift sich ein, resampelt vieles auf 48 kHz, bevor das Signal den Weg in die Soundkarte findet – ebenfalls wenig highendig. Über die Line-Verbindungen schließlich finden diverse vom Computer selbst erzeugte Störspitzen den Weg zum Verstärker. All das gilt es also möglichst auszuschalten.

stereoplay testete die Linn-StudioMaster-Downloads deshalb auf zwei Wegen: Zum einen